

Die rote Straße von Nierenpilz

Nierenpilz

Greta staunte nicht wenig, als sich das Flussboot der Stadt näherte. Sie hatte Nierenpilz schon aus der Ferne gesehen, von den Bergen aus, aber da hatte es nur ausgehen wie eine Masse von Dächern.

Jetzt, wo sie es näher sah, waren die einzelnen Häuser, meist Fachwerk, zu erkennen. Was nicht zu erkennen war, war wo sie aufhörten.

„Das muss doppelt so groß sein wie Schwarzblut“, staunte sie laut.

„Größer“, widersprach der Kapitän des Flussboots, ein grauhäutiger Kohledämon. „Bestimmt fünfmal so groß. Oder mehr.“

Er behielt das Ufer im Auge, musste aber nichts sagen, als seine Frau, die den ganzen Rest der Mannschaft darstellte, das Boot längsseits an einen Steg lenkte. Dann warf er ein Seil zu einem Hafearbeiter, einem jungen Drachen, der es fest an einen Pfahl band.

Die Hafenbucht, soviel konnte Greta erkennen, war künstlich ins Ufer des Flusses gegraben. Sie hatte gehört, dass der Knol weiter unten noch viel breiter wurde, aber hier reichte es noch nicht, dass so viele Boote im Flusslauf hätten liegen können ohne den Weg zu versperrern.

Der Kapitän und seine Frau legten die Planke aus.

„Wir sind früh“, sagte Frau Eisendraht.

Ihr gehörte die Fracht, Bauholz aus der Sägemühle von Zahnfäul, und sie hatte auch Greta als Assistentin mitgebracht.

„Es dauert noch ein bisschen, bis die Händler kommen. Wir sollten etwas essen gehen.“

Bis vor kurzem hatte Greta geglaubt, alles zu kennen, das man essen konnte. Brot und Gemüse, Pilze und Wild aus den Wäldern, manchmal Obst, Butter oder Käse. Was Schwarzblut hergab oder die Händler brachten. Dann hatte sie in Zahnfäul Fisch und Flusskrebse kennengelernt, Kartoffeln und Pfefferschoten. Was mochte es erst hier in Nierenpilz geben?

„Gibt es hier etwas Besonderes?“, fragte sie.

Frau Eisendraht überlegte kurz.

„Ja“, sagte sie dann. „Ich denke, ich weiß etwas. Dafür müssen wir aber ein Stück gehen.“

Inhalt

Nierenpilz	1
Die Straße	2
Die Freie Stadt	3

Die Straße

Der Hafen war viel größer als der in Zahnfäul und hatte Platz für fünf große Boote und noch ein, zwei kleine. Dazu hatte er Lagerhäuser und zwei verschiedene Gasthäuser. Hier hielten sie sich aber nicht lange auf, sondern gingen etwas weiter. Eine schnurgerade Straße zog sich hier durch die Stadt, Reihen von Fachwerkhäusern an beiden Seiten. Es waren allerdings wenige Leute auf ihr unterwegs und auch Frau Eisendraht führte Greta bald in eine Seitenstraße, die viel mehr Benutzung sah.

„Ist es hier?“, fragte Greta.

„Nein, wir gehen ins Schlangenfingerviertel, am anderen Ende der Stadt.“

„Aber wäre zum anderen Ende die gerade Straße nicht praktischer?“

„Ja, und die Händler mit ihren Wagen nehmen die auch. Aber zu Fuß geht man hier entlang. Auf der roten Straße.“

Greta sah sich um. Das Kopfsteinpflaster dieser wesentlich weniger geraden Straße war grau, nicht rot. Auch die Häuser waren nicht roter als woanders.

Frau Eisendraht musste ihre Verwirrung bemerkt haben, denn sie erklärte:

„Die Straße heißt nicht wegen ihrer Farbe so sondern wegen ihrer Geschichte. Du musst wissen, dass Nierenpilz früher ganz anders aussah. Es wurde gegründet von Werkzeugdrachen und sie haben ihre Häuser wahllos in die Gegend gebaut. Als sie endlich Straßen angelegt haben, führten die in Schlangenlinien durch die Stadt.“

„So wie diese.“

„Genau. Das hier ist eine alte Straße. Bevor das Bündnis der Unabhängigen Lande in Kraft trat, wurde Nierenpilz erobert von Herzog Rubert. Und im Bündnis haben alle seine Herrschaft anerkannt, damit endlich Frieden herrschte. Rubert fand die gewundenen Straßen unpraktisch und hat ein Netz aus neuen, geraden Straßen angelegt.“

„Aber ... standen da nicht Häuser?“

„Ja, deshalb mochten die Leute das auch nicht besonders. Hinzu kam noch, dass Rubert ohnehin ein Eroberer war und dann war er noch ein Mensch und die meisten Bewohner der Stadt waren Drachen.“

Die Straße hatte inzwischen ein paar interessante Kurven gemacht. An einer Stelle ging sie unter einer Brücke zwischen zwei Häusern hindurch. An einer anderen führte sie als Treppe nach oben, was in der bergigen Landschaft naheliegend war, Greta aber doch überraschte, da es in den Dörfern, die sie kannte, nie nötig gewesen war, an Berghängen zu bauen.

„Also gab es Widerstand gegen die Idee. Vor allem von den Leuten, deren Häuser abgerissen werden sollten, aber auch von anderen. Aber ... nun, nachdem überall Frieden herrschte gab es eine Menge arbeitslose Berufssoldaten, sogar Ritter, die sich leicht anheuern ließen und so hielt der Widerstand nicht lange.“

„Oh. Rote Straße. Moment, wäre dann nicht die neue Straße die rote?“

Sie waren nun auf dem Dach eines Hauses. Und da war eine Brücke, die über ... kreuzte diese Straße sich gerade selbst?

„Nun, die Bewohner von Nierenpilz hatten einen kleinen Trick, um den Eroberer und seine Leute zu behindern. Sie zogen ein paar neue Wände hoch – sie mussten nicht sehr stabil sein, nur wie legitime Wände aussehen – und verwandelten so die alten Straßen, die die Männer des Herzogs ja noch benutzen mussten, bis es die neuen gab, in ein Labyrinth voller Sackgassen mit nur einem Weg, der durch die ganze Stadt führte.“

„Und den gehen wir gerade?“

„Genau. Besonders für den Transport des Baumaterials war das unglaublich lästig, aber es machte auch Hinterhalte sehr einfach. Aber ein angeheuerter Ritter hatte eine ... ungewöhnliche Idee, den richtigen Weg zu markieren.“

„Oh nein.“

„Leider doch. Wie viele, die getötet wurden um den richtigen Weg erkennbar zu machen, tatsächlich zum Widerstand gehörten und wie viele nur zur falschen Zeit am falschen Ort waren, ließ sich schon damals nicht mit Sicherheit sagen.“

Nun kam ein Tunnel. Obwohl sie nie nach unten gegangen waren. Oder?

Eine Weile gingen sie noch. Die Straße kam am Marktplatz entlang, wo die Stände erst aufgebaut wurden und Greta vor allem die große Turmuhr beeindruckte. Sie wurde an einer Stelle breiter und ungewöhnlich kleine Drachen mit roten Streifen nutzten das um über offenen Feuern Fisch im Teigmantel zu backen, die sie dann verkauften.

Mehrmals kreuzte die rote Straße die geraden neuen Straßen, wenigstens zweimal auch dieselbe, und sie waren alle so leer, wie die, die am Hafen begann.

Schließlich aber erreichten sie das Ende der Straße, einen großen Platz vor einem Gebäude, gegen das Graf Schwarzbluts Schloss eine kleine Hütte war. Es hatte hohe Außenmauern mit einem großen Tor, gebaut aus hellen Steinen. Es hatte Stockwerke, die diese Mauern noch weit überragten, es mussten vier oder fünf sein. Es hatte drei Türme!

„Ist das das Schloss des Herzogs?“, fragte Greta.

„Das war es.“

Die Freie Stadt

„Natürlich waren hier schon vorher nicht nur Werkzeugdrachen, aber mit dem Bündnis kamen noch viel mehr Leute hierher. Und sie merkten bald, dass die Einheimischen die neuen Straßen kaum oder gar nicht benutzten. Das sei Tradition, erzählte man ihnen, denn niemand wagte mehr, offen gegen den Herzog zu sprechen. Aber natürlich breitete sich die Wahrheit doch aus, wie sie es immer tut und auch viele der Neuankömmlinge fingen an, die neuen Straßen zu meiden.“

Die improvisierten Mauern wurden nie entfernt – niemand wollte zugeben, eine Mauer nur zum Zweck des Widerstands gebaut zu haben – sondern im Gegenteil weiter befestigt und so blieben die meisten der alten Straßen Sackgassen. Abgesehen von den neuen Straßen führte nur die rote Straße vom Hafen bis hier, ans andere Ende, wo Herzog Robert sein Schloss bauen ließ.

Seine Familie herrschte noch eine Weile, aber im Frieden entstand eine neue Klasse reicher Händler, der die Stadtbewohner als Kunden wichtiger waren als die Fürsten. Du weißt, so kam meine Familie nach Zahnfäul.“

Ja, Greta wusste das. Die meisten Leute in den Geisterbergen hatten keine Familiennamen. Die Eisendrahts fielen schon dadurch als Zuwanderer auf.

„Und die Händler litten unter der Straßensituation. Die neuen Straßen zu benutzen war schlecht für ihr Geschäft, weil die Leute sie dann als Verbündete des Herzogs sahen, aber die rote Straße war einfach sehr unpraktisch.“

„Aber du hast gesagt, die Händler benutzen die neuen Straßen.“

„Ja, heute tun sie das. Sie haben sehr deutlich gemacht auf welcher Seite sie sind. Indem sie den Herzog abgesetzt haben.“

Das erstaunte Greta. Konnte man denn einen Herzog einfach absetzen? Niemand in Schwarzblut käme je auf die Idee, den Grafen abzusetzen. Oder in Zahnfäul den Baron.

„Komm, da ist es.“

Es war so etwas wie ein Wirtshaus, aber nicht wie irgendeines, das Greta je gesehen hatte. Es hatte Tische vor der Fassade auf der Straße und es roch nicht nach Bier. Und Leute, die da arbeiteten brachten Essen direkt zu den Tischen.

Sie setzten sich an einen Tisch und ihnen näherte sich die seltsamste Kreatur, die Greta je gesehen hatte. Der Kopf ähnelte noch ein bisschen dem eines Drachen und die Arme und Beine erinnerten an einen Dämon, aber der Körper ... der Körper war ein übergroßer grüner Regenwurm.

„Was kann ich euch bringen?“, fragte das Wesen.

„Zweimal Rasse mit Knoblauchsoße“, sagte Frau Eisendraht.

Das Wesen nickte und ging.

„Und ... jetzt bringen sie uns das einfach?“

„Ja. Aber es wird eine Weile dauern. Das ist nicht wie bei unseren Wirtshäusern, wo es ein paar Gerichte gibt, die schon fertig sind. Hier müssen sie erst kochen.“

„Das klingt kompliziert.“

„Deshalb kostet es auch mehr. Jedenfalls haben wir etwas Zeit. Also, die Händler beschlossen, den Herzog loszuwerden. Nicht nur den einen, das ganze System. Und der offensichtliche Weg für sie, das zu erreichen, war, dafür zu bezahlen.“

„Aber wen? Ich dachte, die Unabhängigen Lande haben keinen übergeordneten Herrscher. Deshalb heißen sie ja so.“

„Nun, alle. Jeden Fürsten, jeden Bürgermeister, jeden Dorfvorsteher. Und am Ende den Herzog und seine Familie selbst. Als alle Druck auf ihn ausgeübt haben, musste er das Angebot der Gilde annehmen und die Stadt aufgeben. Seitdem regiert in Nierenpilz wieder der Bürgermeister.“

„Aber die Leute benutzen die neuen Straßen immer noch nicht.“

„Selten. Nie zu privaten Zwecken. Aber sie nehmen es niemandem mehr übel, der gute Gründe hat nicht die mäandernde rote Straße zu nehmen.“

„Und die Mauern sind immer noch da?“

„Ja. Die gehören inzwischen zur Tradition. Und ein paar Leute haben da vielleicht wirklich ihr Haus ein bisschen vergrößert.“

„Wohnt der Herzog hier noch?“

„Nein, schon lange nicht mehr. Das Schloss hat das Reich der Krokodilwürmer gekauft, da wohnt jetzt der Botschafter.“

Krokodilwürmer. Das erklärte das komische Wesen. Das auch gerade wiederkam und zwei Teller auf den Tisch stellte.

„Noch etwas zu Trinken?“

„Ja, zweimal Blauwein. Den jungen mit wenig Alkohol.“

„Gerne.“

Greta sah auf ihren Teller. Unter der cremig weißen Soße lagen ... labbrige flache Quadrate mit einem Schwanz an einer Ecke und irgendeiner Füllung in der Mitte?

„Das ist Pasta. Gekochter Teig. Die Rasse sollen aussehen wie Rochen, daher der Name, ist auch Fisch drin.“

„Haben wir überhaupt noch Zeit? Die Händler sind doch sicher bald am Hafen und der Rückweg ist so lang.“

„Wenn es zu knapp wird können wir die neue Straße nehmen, aber ich denke, wir haben Zeit. Ein Überangebot an Holz gibt es selten, und selbst wenn ich es heute nicht mehr loswerde, dann halt morgen. Iss in Ruhe auf.“

Greta probierte. Ja, das würde sie aufessen.